



Preisträgerin Gertrud Reershemius auf der plattdeutschen Bank. Fotos: Köhler-Götze



Am Ende wird scharf geschossen. Petra Schwaan-Nanke hat Stücke von Dario Fo und Franca Rame ins Plattdeutsche übertragen und stand in ein-Frau-Stück „Eine Frau allein“ auf der Bühne.

Gar nicht immer nur lustig

Mauschelspraak und „femnistischer Schietkram“ im Fritz-Reuter-Jahr

Von Jürgen Köhler-Götze

Bad Bevensen. Längst schon hat das Plattdeutsche den Ruch des immer Lustigen hinter sich gelassen. Sicher, es gab auch bei der 63. Bevensener Dagfahrt reichlich zu lachen, wenn etwa Manfred Brümmer Läschen und Riemels des Goethes der Niederdeutschen, Fritz Reuter, vortrug, aber musikalisch sorgte Jan Graf mit seinen Liedern bei der Eröffnungsveranstaltung im Kurhaus für den Kontrast in Moll.

Viel Witz auch beim Theaterstück am Sonnabend, aber eben nicht der, der beim Ohnsorg Theater beheimatet ist. Auch das bringt mal ein Stück über Geschlechterdifferenzen auf die Bühne, aber da haben sich am Ende wieder alle lieb. Nicht so, wenn Petra Schwaan-Nanke ihre Monologe aus dem Zyklus „Blots Kinner, Kök un Kark“ von Dario Fo und Franca Rame auf die Bevenser Bühne bringt.

Sie hat die Stücke selber ins Plattdeutsche übertragen „und das war ein Kampf, weil Dario Fo eigentlich keine Bearbeitungen seiner Stücke gestattet“, verrät sie nach der Vorstellung. Da geht es witzig und durchaus derb zu. Derb, das kriegt man noch ohne Widerspruch durch im Publikum. Dennoch, das Stück war eine Herausforderung für die Zuschauer. Da hat sich am Ende des Stücker nämlich niemand wieder lieb und das Lachen ist allen im Halse stecken geblieben. Die Maria, die Schwaan-Nanke auf die Bühne stellt, wird von ihrem Mann unterdrückt, benutzt, vergewaltigt, geschlagen, eingesperrt. Und muskt nicht auf. Es braucht eine neue Nachbarin, mit der sie sich über den Hof unterhält, die sie ermutigt, aus diesem Kreislauf auszuweichen. Das ist grandios gespielt, denn „Eine Frau allein“ ist ein ein-Frau-Stück, niemand sonst ist auf der Bühne als die Powerfrau Schwaan-Nanke. Am Ende des Stückes wendet



Carl-Heinz Dirks

Maria die Gewalt nicht mehr gegen sich, wie bei ihren Selbstmordversuchen, sondern gegen ihren Peiniger. Es wird scharf geschossen. Zu viel für einige wenige Herren. „Femnistischer Schietkram“ war zu hören. Der große Rest des Publikums war so beeindruckt, dass es einige Zeit bis zum Applaus brauchte, der dann um so kräftiger ausfiel.

Der Johannes-Saß-Preis 2010 für wissenschaftliche Arbeiten über die plattdeutsche Sprache gibt in diesem Jahr an Gertrud Reershemius, Professorin an der Aston University of Birmingham, die eigens für die Preisverleihung eingeflogen war. „Die Sprache der Auricher Juden. Zur Rekonstruktion westjiddischer Sprachreste in Ostfriesland“, so der etwas sperrige Titel ihres Buches. Der geheime Traum eines jeden Sprachwissenschaftlers sei, „einmal eine Sprache zu finden, die noch nicht untersucht worden ist“, bekannte sie. Und die hat sie mit der „Auricher Mauschelspraak“ gefunden, der Varietät des praktisch vollständig ausgestorbenen Westjiddisch, von dem nur noch schwache Reste im Ostfriesischen zu finden sind. Durchaus spannend zu lesen, wie sich in diesem eng abgegrenzten Sprachraum Plattdeutsch, Hochdeutsch und Westjiddisch gegenseitig beeinflussten und was davon noch an Resten zu finden ist.

Reershemius wagte in ihrem Vortrag „eine steile These“: Die Sprache der Auricher Juden habe vor 100 Jahren eine ähnliche Entwicklung durchgemacht wie das Niederdeutsche heute.

Eine politische Entscheidung, die am Rande der Veranstaltung für Verlingerung sorgte, lässt befürchten, dass diese Entwicklung sich beschleunigen könnte. Das Land Schleswig-Holstein hat kürzlich die Finanzierung des Instituts für Niederdeutsche Sprache aufgekündigt, obwohl Deutschland die Europäische Sprachencharta ratifiziert und sich verpflichtet hat, das Niederdeutsche als Randsprache zu fördern. Proteste gab es bislang kaum. „Die Niederdeutschen sind da viel zu bescheiden“, knurrt Carl-Heinz Dirks, Organisator der Dagfahrt. „Die sind zufrieden mit den Brosamen, vom Tisch fallen und fürchten, auch die könnten ihnen weggenommen werden, wenn sie den Mund aufmachen. Dabei geht es um gerade mal 45000 Euro...“